Zeitschrift: Pestalozziblätter

Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung

Band: 6 (1885)

Heft: 3

Artikel: Joh. Büel über die Pestalozzische Methode

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzi-Blätter.

Herausgegeben von der Kommission für das Pestalozzi-Stübchen
der
Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.

VI. Jahrgang. No. 3. Mai 1885.

Inhalt: Joh. Büel über die Pestalozzische Methode. — Die Pestalozzi-Literatur des Jahres 1884.

Joh. Büel über die Pestalozzische Methode.

Herr Prof. S. Vögelin hat dem Pestalozzistübchen aus dem Büelschen Nachlass das Original der Antworten geschenkt, welche Joh. Büel den Fragen eines »seiner besten und verehrtesten Freunde« beigefügt und die Morf im zweiten Theil seiner Biographie Pestalozzis (Winterthur 1885) S. 264/65 im Auszuge mittheilt. Dem Manuskript findet sich folgender Begleitzettel vorgeheftet:

Verehrungswerthester Herr und Freund!

Ich bin auf dem Punkt zu verreisen. Gottes Segen über Sie und Ihr Wirken.

Hier die Fragen und Antworten. Ohne Ihren Namen zu nennen, habe ich eine Abschrift nach Burgdorf geschickt. [1])

Ich kann nicht mehr. Gott mit Ihnen! Ihre väterliche Liebe mit mir!

24. Oktober 1803. Ihr Johannes Büel.

Wer ist nun der Adressat dieser Zeilen, resp. der Fragesteller?

In einer Abschrift, die sich in Schaffhausen befindet, war am Schluss angemerkt: Herr Inspektor Joh. Büels Antworten auf Herrn Antistes Hess' Fragen über die Pestalozzische Lehrmethode. Oktober 1803.

Eine Vergleichung von anderweitigen vorhandenen Briefen des *Antistes Hess* von *Zürich* [2]) aus jenen Jahren ergab unzweifelhaft die Richtigkeit dieser Bemerkung.

---

[1]) Niederer hat alsdann das Schriftstück in der Schweiz. Nationalzeitung vom 4. und 8. November 1803 zum Abdruck gebracht, s. Morf a. a. O.

[2]) Joh. Jakob Hess, geb. 1741, Antistes der Zürch. Kirche 1795, gest. 29. Mai 1828. Pestalozzi hat sich auch noch später dieser seiner Fragen erinnert; so schrieb er ihm 1805: Es ist lange, seitdem ich weiss, dass Sie einiges Interesse zeigten, sich über die Natur und den Werth meiner Entwickelungsmethode berichten zu lassen (Morf, Erholungsreise eines Pädagogen aus Pestalozzis Schule, s. die nachfolgende Besprechung dieser Broschüre in der Pestalozziliteratur 1884.)

Die Antworten sind von Büels Hand auf der linken Hälfte des Blattes jeweilen neben die Fragen, auf die sie sich beziehen, beigefügt; wir lassen Fragen und Antworten genau nach dem Original je unter einander folgen. Das Blatt trägt keinen Titel.

---

1) Ist die Pestalozzische Lehrmethode überhaupt *psychologisch* gut, d. h. auf die ganze Menschheitsanlage im Kinde und die proportionelle Entwickelung aller niederen und höheren Seelenkräfte berechnet?

Dieses ist's, was ihr in meinen Augen einen besonderen Werth gibt.

Das Ideal davon lag längst in den Gedanken der besten Erzieher — theilweise. Pestalozzi hat Alles in ein Ganzes gebracht. Sie ist auf die Natur der menschlichen Seele gegründet und kann nur durch Missbrauch schädlich werden.

2) Ist sie *moralisch gut,* d. h. hat die sittliche Bildung verhältnissmässig so viel dabei zu gewinnen, wie die intellektuelle?

Sie ist auch moralisch gut schon dadurch, dass sie psychologisch gut ist. Vielleicht ist gegenwärtig in dem Institut in Burgdorf auf die moralische Bildung nicht so viel Rücksicht genommen worden, als genommen werden könnte; aber die Methode als solche schliesst die moralische Bildung nicht aus und arbeitet derselben auch gar nicht entgegen.

3) Ist sie den mancherlei Bestimmungen für körperliche oder geistigere Berufs- und Lebensarten gleich *angemessen*; oder ist sie es gewissen Berufsarten, zu denen ein Kind bestimmt werden mag, vorzüglich? anderen hingegen weniger?

Das Kind des Fürsten bis auf das Kind des Tagelöhners hinab wird mit gleichem Vortheil nach der Pestalozzi'schen Methode unterrichtet werden und ein *Fundament* zum höheren Unterricht legen. Denn *Elementarunterricht* und nicht mehr soll bis izt die Pestalozzi'sche Methode sein. Der Erfinder derselben macht auch auf nichts mehr als auf dieses Anspruch. Wollte man sie für ein *Ganzes* erklären, so wäre sie mangelhaft.

4) Ist sie auch für ungleiche Fähigkeiten und Anlagen der Kinder passend; oder vorzüglich auf Kinder von gewisser Art, von besonderer Naturanlage, anwendbar?

Bei dieser wie bei jeder anderen Methode wird das fähige Kind grössere Fortschritte machen als das unfähige, aber ich

glaube nicht, dass man besonders für diese Methode, oder für den Unterricht, den sie gibt, organisirt sein müsse.

Sie setzt einen gesunden, schlichten Menschenverstand zum voraus und mehr nicht.

Ist sie geeignet, sich an den höheren, wissenschaftlichen Lehrgang und die für gewisse Berufsstände vorzüglich erforderliche Geisteskultur zwanglos anzuschliessen?

Ist durch das obige schon beantwortet.

5) Ist ihre Anwendung für Kinderschulen überhaupt, der bisherigen Lehrmethode, auch bei angenommener möglichster Verbesserung, deren diese fähig sein möchte, vorzuziehen?

Sie hebt das Gute von der alten Methode nicht auf. Sie legt nur ein Fundament, das bis jetzt noch nicht, am allerwenigsten in den Landschulen, gelegt worden. Aber sie macht es nothwendig, dass das Ueberflüssige, das Schädliche, abgeschafft werden muss, wenn sie soll eingeführt werden.

6) Ist ihre Einführung in *Stadtschulen*, mit Hinsicht auf die Bestimmung des Stadtbürgers, wünschbar?

Für die Stadtschulen ist sie besonders empfehlungswerth, weil die Einführung derselben weit weniger Schwierigkeiten finden wird, als in den Landschulen, wo manchmal *Ort-* und *Zeit*mangel eintritt. Das Kind in der Stadt wird *früher*, *fleissiger* und *länger* zur Schule angehalten, als dasjenige auf dem Lande.

7) Wenn sie es ist, welches sind die Haupterfordernisse ihrer Einführung von Seite der Lehrer, der Aufseher, der Eltern, der Kinder?

Die *Lehrer* müssen nicht blos die Pestalozzi'sche Elementarmethode in allen ihren Theilen, nach dem Lokalbedürfniss ihrer Schulen theoretisch und praktisch kennen, sondern auch noch verschiedene andere Kenntnisse besitzen, welche ich hier nicht im Détail nennen kann. Singkunst, Katechisirkunst etc.

Die *Aufseher* müssen erfahrene und fleissige Männer sein, das Schulwesen nicht blos aus Büchern kennen gelernt haben, aber doch auch nicht unwissend in der pädagogischen Litteratur sein; die nicht mit unbesonnener Hitze nur nach etwas *Neuem* haschen, aber auch nicht blos am Alten, als solchem hangen.

Die *Eltern* müssen Zutrauen und guten Willen, die *Kinder* die nöthigen Fähigkeiten haben.

8) Ist ihre Einführung in *Landschulen*, mit Hinsicht auf die Bestimmung des Landbürgers, besonders des Bauernstandes, wünschbar?

Nach meiner besten Ueberzeugung: *ja.* Würde die Methode zur *Vielwisserei* führen, so wie jetzt es allgemein in den Schulseminarien darauf angelegt ist, so würde ich laut dagegen sprechen. Sie thut dieses aber durchaus nicht, sondern entwickelt die Seelenkräfte des Kindes auf eine schöne Weise und lässt es bei seiner glücklichen Einfachheit, insofern es Landbürger bleiben soll.

9) *Wenn* sie es ist, welches sind die Haupterfordernisse ihrer Einführung in obgemeldeten Rücksichten?

Die Einführung der Pestalozzi'schen Methode wird ihrer Vorzüge ungeachtet, in Schulen, wie sie jetzt sind, besonders in Landschulen sehr grosse Schwierigkeiten finden.

Eines der *ersten* und durchaus nothwendigen Erfordernisse ist die Trennung der Schulen in zwei Klassen, so dass die jüngern nie mit den ältern zugleich in die Schule gehen. Ohne diese Abtheilung ist schlechterdings an keine Schulverbesserung zu denken.

10) Was für Kautelen müssen beobachtet werden, um der Ausartung oder dem Nachtheil, der für andere, in der menschlichen Gesellschaft auch nöthige *Bildungsarten und -Grade* aus Einführung dieser Methode entstehen könnten, vorzubauen?

Man muss bei der Pestalozzi'schen Methode nie vergessen, dass sie nur *Elementarunterricht* sei und nicht zu lange die Kinder an dem anfänglich heilsamen Gängelband der Elementarmethode führen.

Man muss, währenddem die Verstandeskräfte geübt werden, eben so sorgfältig auf die Bildung des Herzens zu wirken suchen.

Man muss durch immerwährende *Anschauung, Striche* und *Linien* nicht den zarten Kindersinn, die Ahnungskraft, das Leben in einer Welt, die wir zwar nicht sehen, die aber dennoch existirt und den starken Zug dahin nicht unterdrücken, an seiner Entwicklung hindern. Ich meine: der feine Sinn für Religion, für Glauben soll nicht durch blosses *Sehen* und durch *mathematische Gewissheiten* getödtet werden.

Auch wünsche ich gar sehr, dass zwar aus jedem Kanton ein Paar junge Leute in Burgdorf die Pestalozzi'sche Methode in allen ihren Theilen lernen mögen, dass man aber mit der Einführung derselben in den Volksschulen durchaus nicht eile, bis an einzelnen Schulen, nach einem reifen Plan, Proben gemacht worden, wie der Pestalozzische Elementar-Unterricht mit

dem, was schon Gutes vorhanden ist, sich vereinigen und ausführen lasse.

Die Pestalozzi-Literatur des Jahres 1884.

2) *Dr. Jakob Heussi,* weil. Konrektor am Grossh. Friedrich Franz-Gymnasium zu Parchim. *Erinnerungen aus dessen Leben von Prof. Dr. A. Dühr.* Leipzig, M. L. Matthies. 1884. I. und 60 S. Preis M. 1.

Wir freuen uns alle diejenigen, die sich um Pestalozzi's Institutsverhältnisse interessiren, auf dieses Schriftchen aufmerksam zu machen, das freilich in seinem Titel keinerlei Andeutung dieser Beziehungen gibt. Der Mann aber, von dem es handelt, (geb. 1803 in Mühlihorn, Kanton Glarus), ist einer der Zöglinge, die von Pestalozzi 1818 in seine neu gegründete Armenerziehungsanstalt Clindy bei Iferten aufgenommen wurden; von dort kam er 1822 durch Pestalozzi's Vermittelung als Lehrer an das Pestalozzi'sche Institut Mayo's in Epsom (England), begab sich 1824 zur Nachholung von Universitätsstudien nach Berlin, und wirkte daselbst an der mit dem Friedrich Wilhelm-Gymnasium verbundenen Realschule 1827 bis 1841, 1841 bis 1880 in Parchim als Lehrer der Naturwissenschaften, Mathematik und der englischen Sprache. Nach seinem Rücktritt von der Lehrstelle verbrachte er den Abend seines Lebens in Leipzig, wo er am 3. Oktober 1883 starb.

Das Büchlein, schlicht und frisch geschrieben, entrollt das Bild eines bis ins Alter strebenden, vielseitig gebildeten und tüchtigen Schulmannes, der selbst auch nicht, wie er nach Pestalozzi's Vorgang die Lehrer scheidet, ein blosser »Stundengeber« ist, sondern ein »gewissenhafter Pädagoge«, der der Pestalozzi'schen Schule im Ausland, bis in ein hohes Alter, Ehre gemacht und gebracht hat. Für unsere Blätter kommt vor Allem die Darstellung von Heussi's Aufenthalt in Iferten und Epsom in Betracht; besonders was über den Aufenthalt in Iferten-Clindy gesagt ist, darf als ein um so wichtigerer Beitrag zur Pestalozzilitteratur betrachtet werden, als wir für diese Periode des leidenschaftlichen Streites zwischen Schmid und Niederer bisher so ziemlich ausschliesslich auf Pamphletlitteratur verwiesen gewesen sind. Die nach Heussi's Aufzeichnungen und Briefen gegebene Schilderung ist durch ihre nüchterne und sachliche Haltung vollauf geeignet, das Material zu einem objektiven Urtheil darzubieten und wir lassen sie daher in den wesentlichsten Auseinandersetzungen hier folgen.